

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 7

Artikel: Nebel
Autor: Lingg, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Vertrauen im neuen Jahre!

Es ist das dritte Mal in diesem Weltenringen, wo die Glocken den Anbruch eines neuen Jahres verkünden. Was mag es uns bringen? Ist es der langersehnte, gerechte und dauernde Friede? Ist es Hunger, Elend und Pestilenz? So fragen wir uns. Wer kann uns die Antwort geben?

Blicken wir einmal zurück ins abgelaufene Jahr. Was hat es uns alles gebracht? Was alles von uns gefordert? Haben wir aber auch immer und überall unsere Pflicht erfüllt? Du wirst sagen: „Ja gewiß, selbstverständlich, ich habe mehr als meine Pflicht getan, mehr als man von mir verlangen konnte!“ Nun gut, so ist es recht; das ist Schweizerpflicht, das ist Schweizer-treue, das ist Schweizerethre!

Rücken wir jetzt einmal das verflossene Jahr in ein helleres Licht, daß wir es besser betrachten können, damit es auch einen stärkeren Schatten wirft; es wird da allerhand zum Vorschein kommen, was bei matter Beleuchtung und oberflächlicher Betrachtung unseren Blicken, unserem Bewußtsein, entgangen ist.

Was haben wir alles sehen, was alles hören können im verflossenen Jahr? Wohin man gekommen ist, landauf, landab, wo zwei sich getroffen haben, sei es auf der Straße, sei es im Restaurant, überall hat man nur schimpfen hören. Der eine hat über die Rationierung losgezogen, der andere über den Bundesrat, ein anderer über die neueste Verordnung oder den Vollmachtenbeschuß. Alles, was behördlicherseits angeordnet wurde, war verkehrt, alles war falsch; jeder dieser „Nörgeler“ hätte es besser gewußt, hätte es besser machen können. Oh, könnten wir doch alle

diese „Besserkänner“ in die Behörden und Regierungen tun, wir müßten Zustände haben, herrlicher wie im Schlaraffenland!

Mit dem Eintritt des neuen Jahres tritt auch ein neuer Bundespräsident sein schweres, verantwortungsvolles Amt an. Einer, der das Schifflein der Eidgenossenschaft schon einmal durch schwere Stürme sicher gesteuert hat. Wollen wir nicht, anstatt immer nur zu schimpfen, zu kritisieren, einmal mithelfen am Aufbau, am Wohlergehen aller? Müssen wir immer den Behörden von Bund, Kanton und Gemeinde ihre schwere Aufgabe noch mehr erschweren?

Es ist das Gebot der Zeit, das Gebot des neuen Jahres, daß wir einmal alle Nörgelei, alle Miesmacherei beiseite legen und glauben, daß das, was von unsern Bundesbehörden angeordnet wird und angeordnet werden muß, zu unser aller Wohl geschieht, selbst dann, wenn wir den Zweck einer Verfügung nicht gleich einsehen können. Bringen wir einmal den Behörden, dem Bundesrat das nötige Vertrauen entgegen, und es wird alles, für alle, viel leichter werden.

Denke zurück an das sechshundertfünfzigjährige Bestehen der schweizerischen Eidgenossenschaft, denke zurück an den Bundesbrief, den du an der „Landi“ gewiß auch wieder gelesen hast und der mit den Worten beginnt: „Im Namen Gottes, Amen. — — —“ Und wenn du in diesem Glauben auch den Behörden von Bund und Kanton dein Vertrauen entgegenbringst, dann wird uns allen geholfen sein.

Mehr Vertrauen im neuen Jahre! Das sei unser Lösungswort.

E. Raeser-Dies.

NEBEL

Nun weicht er nicht mehr von der Erde,
Der graue Nebel unbewegt.
Er deckt das Feld und deckt die Herde,
Den Wald, und was im Wald sich regt.
Er fällt des Nachts in schweren Tropfen
Durch's welke Laub von Baum zu Baum,
Als wollten Elfengeister klopfen
Den Sommer wach aus seinem Traum.

Der aber schläft, von kühlen Schauern
Tief eingelullt, im Totenkleid —
O welch ein stilles, sanftes Trauern
Beschleicht das Herz in dieser Zeit!
Im Grund der Seele winkt es leise,
Und von dahingeschwundnem Glück
Beschwört in ihrem Zauberkreise
Erinnerung uns den Traum zurück.

Hermann Ringg.